

Liebe Gemeinde,

Wie Sie alle wissen, hat unser Bischof Peter Kohlgraf vor 2 Jahren unter dem Stichwort „Pastoraler Weg“ einen Prozess der Weiterentwicklung und Erneuerung der Kirche im Bistum Mainz angestoßen, der auch große Veränderungen in den Dekanaten und Gemeinden mit sich bringen wird.

Wir vom Pfarrgemeinderat möchten Sie an diesem Wochenende über den aktuellen Stand dieses Weges in unserem Dekanat und in unserer Gemeinde informieren.

Ausgangslage

Die Anzahl der Priester geht zurück in der Katholischen Kirche und auch die anderer hauptamtlicher MitarbeiterInnen nimmt ab. Noch bedrückender ist der Rückgang der Mitglieder unserer Kirche. Im Bistum Mainz geht man davon aus, dass sich die Zahl der Katholiken weiter deutlich verringern wird. Sind es im Dekanat Bergstraße Mitte im Jahr 2020 noch 35,600, so erwartet man gerade einmal knapp 30,000 bis 2030. Damit einher geht auch ein Rückgang der Kirchensteuereinnahmen, während gleichzeitig die Belastung durch Pensionsansprüche einerseits und viele renovierungsbedürftige Gebäude andererseits in die Höhe schnellen.

Auch bei den Gemeinden will und muss man Eingriffe vornehmen, die allerdings nach Aussage des Generalvikars abgestimmt verlaufen sollen. Man will auf die Kirche(n) vor Ort stärker eingehen. Daher wurde der „Pastorale Weg“ initiiert.

Der Pastorale Weg

Die Dekanate wurden in Form der Dekanatsversammlung einbezogen und beauftragt, die derzeitige Situation zu ermitteln, die Pfarreien und andere Orte, an denen Kirche wirkt, unter die Lupe zu nehmen und Konzepte vorzuschlagen, bei denen eine deutliche Verschlankung herauskommen soll. Idealerweise sollte diese Verschlankung erhebliche finanzielle und personelle Einsparungen bewirken. Gleichzeitig sollten das kirchliche Leben, die Seelsorge, die Jugendarbeit oder andere Tätigkeitsfelder nicht darunter leiden.

Klare Vorgabe des Bistums ist, größere Pfarreien zu bilden, weil

- die Zahl der Katholik*innen und der Mitfeiernden in den Gottesdiensten abnimmt
- wir weniger Priester und pastorale Mitarbeiter*innen haben werden
- wir weniger finanzielle Ressourcen haben werden.

Vorgabe des Bistums für das Dekanat Bergstraße Mitte ist es, mit maximal drei Pfarreien auszukommen, denn die Zahl der pastoralen Mitarbeiter, also Priester, Pastoral- und Gemeindereferenten zusammen, wird von heute 19 auf 10,5 Stellen im Jahr 2030 zurückgehen. Ebenso wird erwartet, dass die Zahl der kirchlichen Gebäude von derzeit 38 auf 19 reduziert wird.

Die Dekanatsversammlung hat in zahlreichen Sitzungen überlegt, was man realisieren könnte oder möchte. Unter anderem wird dabei neben einer Reduktion auf drei Pfarreien auch die Organisation in nur einer Pfarrei ernsthaft in Betracht gezogen.

Insgesamt gibt es derzeit 11 Pfarreien im Dekanat:

- 3 in Bensheim und Auerbach zusammen,
- 4 in Heppenheim, Kirschhausen und Hambach zusammen und
- dazu kommen noch Lorsch, Einhausen, Fehlheim und Zwingenberg.

Dabei ist wichtig zu wissen, dass künftig die *Pfarrei* die Organisationsstruktur sein soll, der *ein* Priester leitend vorsteht, während es in dieser Struktur mehrere *Kirchorte* und auch mehrere pastorale Mitarbeiter geben kann. Als Kirchorte werden dabei aber nicht nur die Pfarrkirchen selbst, sondern auch Gemeindehäuser, Friedhofskapellen, Kindertagesstätten u.v.m. angesehen. Auch immaterielle Kirchorte wie Kirchenchöre oder Jugendgruppen gibt es. Und weil diese im Maß ihrer Wirkung als Kirchorte unterschiedlich hoch zu bewerten sind, wurden sie in drei Kategorien klassifiziert.

Auf dem Papier ist eine Struktur mit einer Pfarrei und der Zusammenarbeit aller im Dekanat natürlich hocheffizient, da man Schwerpunkte bilden kann und Projekte gemeinsam angegangen werden können.

Unsere Einschätzung

In unserer PGR-Sitzung am 10. Feb. 2021 haben wir die Entwicklung des Pastoralen Wegs diskutiert und unsere Position zu den dabei erarbeiteten Vorschlägen für eine Neustrukturierung der Pfarreien geklärt.

Auch wir sehen Vorteile von gemeinsamem kirchlichem Handeln in der Region. Eine gestärkte Kooperation zwischen den Gemeinden kann Synergien erbringen. Wir sehen aber auch, dass die Chance bereits in den vergangenen Jahrzehnten bestanden hätte und nur wenig genutzt wurde.

Ein wesentlicher Grund dafür scheint uns zu sein, dass kirchliches Leben im Rahmen einer nennenswerten Identifikation mit der eigenen Gemeinde stattfindet. Dieses kann sich durchaus, wie bereits jetzt in den Pfarreienverbänden (teils) realisiert, auf zwei oder vielleicht drei Orte erstrecken, doch die Bereitschaft zum aktiven Tun nimmt unserer Ansicht nach eher ab, je größer und unpersönlicher die Organisationsstruktur ist.

Auch Jugendarbeit lebt nach unserer Meinung von den Gruppen am Ort. Der PGR St. Nazarius schätzt Jugendarbeit und Katechese zu Erstkommunion und auch Firmung als lokale Vorgänge ein.

Wir sehen unsere Pfarrgemeinde St. Nazarius aktuell als sehr aktiv und werden nach unserem Wissen auch öffentlich allgemein so wahrgenommen. Wichtig sind uns Zuversicht und das aktive Tun, um kirchliches Leben in die Stadt zu tragen und Menschen zu interessieren. Das erscheint uns als der richtige Weg und die wichtigste Komponente.

Wir hatten in der Sitzung vom 10. Feb. 21 daher am Ende eine Abstimmung, um die Position von St. Nazarius Lorsch im Pastoralen Prozess zu definieren: Das Modell mit drei Pfarreien wurde dabei mit 9 Ja-, 1 Enthaltung, 0 Neinstimmen klar befürwortet.

Eine davon sollte die bisher im Pfarreienverbund vordefinierte Struktur Lorsch/Einhausen zumindest einschließen. Ein Modell mit drei Pfarreien könnte aber auch Lorsch/Einhausen/Fehlheim oder Lorsch/Einhausen/Fehlheim/Zwingenberg bedeuten.

Und was kommt nun?

Das wissen wir nicht. Alles, was bisher diskutiert wurde, wird Ende Juni die Basis einer Entscheidungsvorlage an das Bistum sein. Letztlich entschieden wird dann wohl dort.

Sicher ist, dass massive Einschränkungen kommen, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten werden zurückstehen müssen und viel Phantasie und Ideen mit dem Vorhanden zu arbeiten werden gefordert sein. Dafür besteht aber auch die Aussicht auf Ideen aus den anderen Gemeinden und auf neue Bekanntschaften und Interessengemeinschaften.

Einfach nur auf Bisherigem beharren ist in Zukunft nicht mehr möglich.

Wir sollten versuchen, auch die Chancen zu sehen, die ein Wandel mit sich bringt. Denn wie heißt es doch so schön in einem Lied: „Es reist sich besser mit leichtem Gepäck.“ Außerdem gilt „Der Mensch kann keine neuen Ozeane entdecken, wenn er nicht den Mut hat, das Ufer aus den Augen zu verlieren“.